



HESSISCHER LANDTAG

21. 10. 2024

Kleine Anfrage

Dr. Frank Grobe (AfD), Jochen K. Roos (AfD), Lothar Mulch (AfD) und Heiko Scholz (AfD) vom 30.08.2024

„Shanghai-Ranking“ – Keine hessische Universität unter den Top 150

und

Antwort

Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur

Vorbemerkung Fragesteller:

Im August 2024 wurde von der Jiaotong-Universität Shanghai das Ergebnis des seit dem Jahr 2003 jährlich durchgeführten Academic Ranking of World Universities – kurz „Shanghai-Ranking“ – publiziert. Bewertet wurden über 2500 universitäre Einrichtungen anhand von mehreren Indikatoren, darunter Forschungsleistung, Qualität der Ausbildung und des Personals sowie nach Größe der akademischen Institutionen. Von den hessischen Hochschulen erreichte die Universität Frankfurt eine Platzierung unter den Top 200, die TU Darmstadt und die Universitäten Gießen und Kassel waren jeweils nur unter den besten 500, 600 beziehungsweise 900 Plätzen. Als ein „großer Erfolg“ wurde nach Medienberichten die diesjährige Platzierung der Philipps-Universität Marburg gewertet. Diese belegt nun einen Platz unter den Top 400, statt wie im Vorjahr nur zu den besten 500 Universitäten im internationalen Vergleich zu gehören.

Vorbemerkung Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur:

Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK) nimmt Hochschulrankings wie das „Shanghai-Ranking“ zur Kenntnis. Bei derartigen Rankings bestehen allerdings in der Regel erhebliche methodische Schwierigkeiten, die Aussagekraft ist entsprechend begrenzt. Auch deshalb stehen Rankings wie das „Shanghai-Ranking“ in der wissenschaftlichen Gemeinschaft in der Kritik. Generell verfolgt das HMWK in der Analyse der Leistungsfähigkeit des hiesigen Wissenschaftssystems einen pluralistischen Ansatz, bei dem vielfältige Indikatoren und Analysen herangezogen werden. Erst aus der Zusammenschau vieler verschiedener Parameter und Kennzahlen ergibt sich ein valides Bild zu den wissenschaftlichen Leistungen in bestimmten Bereichen.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

- Frage 1 Welchen Stellenwert misst das HMWK internationalen Hochschulrankings wie dem „Shanghai-Ranking“ für die Bewertung des hessischen Hochschulstandorts bei? Die Antwort bitte begründen.
- Frage 2 Wertet die Landesregierung die Platzierung der hessischen Hochschulen im alljährlichen „Shanghai-Ranking“ als einen Erfolg?
Wenn nein: Warum nicht? Die jeweilige Antwort bitte anhand der Platzierung der einzelnen Hochschulen begründen.

Die Fragen 1 und 2 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Im „Shanghai-Ranking“ werden über 2.500 Universitäten weltweit anhand von sechs Indikatoren in eine Rangliste gebracht. Zu den Indikatoren zählen:

1. die Anzahl von Ehemaligen, die einen Nobelpreis in Physik, Chemie, Medizin und Wirtschaft und die Fields-Medaille in Mathematik gewonnen haben (10 Prozent),
2. die Anzahl von Beschäftigten, die einen Nobelpreis in Physik, Chemie, Medizin und Wirtschaft und die Fields-Medaille in Mathematik gewonnen haben (20 Prozent),
3. die Anzahl an hoch zitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern („hoch zitiert“ bedeutet das oberste Prozent an den häufigsten zitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern) (20 Prozent),
4. die Anzahl an Zeitschriftenartikeln in den Fachzeitschriften „Nature“ und „Science“ (20 Prozent),

5. die Anzahl an Artikeln, die im „Science Citation Index Expanded™“ und im „Social Sciences Citation Index™“ im „Web of Science™“ indiziert sind (20 Prozent) sowie
6. die wissenschaftliche Performanz pro Kopf an der jeweiligen Universität (10 Prozent). Dabei werden die fünf vorherigen Indikatoren mit der Anzahl des wissenschaftlichen Vollzeit-Personals relativiert.

Für jeden Indikator wird der führenden Universität ein Wert von 100 zugewiesen, die übrigen Einrichtungen erhalten Prozentwerte in Relation zu diesem Referenzwert. Die sechs Indikatoren werden entsprechend gewichtet und bilden zusammen den Rang-Wert einer Universität. Die resultierende Rangliste für das Jahr 2024 platziert insgesamt vier deutsche Universitäten (die beiden Münchener Universitäten sowie Heidelberg und Bonn) unter den TOP 100.

Die Landesregierung nimmt zur Kenntnis, dass es erhebliche fachliche Kritikpunkte an der beschriebenen Systematik gibt, die die Aussagekraft des Rankings relativieren.

Es ist beispielsweise festzustellen, dass sich die Bewertungskriterien einseitig an den Naturwissenschaften, den Lebenswissenschaften und den Ingenieurwissenschaften orientieren und die Forschungsperformanz in den Geistes- und Kulturwissenschaften kaum abbilden. So berücksichtigen die ersten beiden Indikatoren, die zusammen ein knappes Drittel des Gesamtwertes ausmachen, abgesehen vom Nobelpreis für Wirtschaft überhaupt keine geistes- und sozialwissenschaftlichen Preise. Gleiches gilt auch für die Indikatoren 3, 4 und 5, da in den Geistes- und Sozialwissenschaften nicht nur in Fachzeitschriften veröffentlicht wird, sondern auch in anderen Publikationsformaten, wie Monografien und Sammelbänden, deren Zitationen in der Regel nicht indiziert sind und damit nicht in die Indikatoren einfließen. Zudem wird von vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Gleichsetzung von Zitationshäufigkeit mit wissenschaftlicher Qualität in Frage gestellt. Die verwendeten Indikatoren 3, 4 und 5 stellen rein quantitativen bibliometrische Indikatoren dar. Eine qualitative Qualitätsbeurteilung findet im Rahmen des „Shanghai-Rankings“ nicht statt.

Das Ranking orientiert sich zudem am absoluten wissenschaftlichen Output einer Einrichtung (Anzahl an Nobelpreisen, Anzahl an hochzitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern et cetera). Damit haben große Universitäten mit vielen Forschenden höhere Chancen einen oberen Rankingplatz zu erhalten als kleine Universitäten mit wenigen Forschenden. Bei personalrelativierter Betrachtung würden hessische Hochschulen im Shanghai-Ranking erheblich bessere Werte erhalten. Da eine andere Gewichtung zu anderen Ergebnissen führen würde, ist die angewandte Gewichtung aus wissenschaftlicher Sicht zu begründen. Eine solche Begründung fehlt jedoch. Andere relevante Indikatoren, etwa von Drittmittelbewilligungen, die ebenfalls ein anerkanntes Kriterium zur Bewertung der Forschungsstärke darstellen, fehlen.

Die genannten substantiellen Kritikpunkte an der Systematik des Rankings führen im Ergebnis dazu, dass die Landesregierung internationale Hochschulrankings wie das „Shanghai-Ranking“ zwar mit Interesse zur Kenntnis nimmt, sie aus den oben ausführlich erläuterten Gründen jedoch einzuordnen und kritisch zu reflektieren weiß. Die Landesregierung ist der Auffassung, dass sich ein valides und aussagekräftiges Bild von den Leistungen einer Hochschule erst aus der Zusammenschau verschiedener Indikatoren und Analysen ergibt. Das eindimensionale Heranziehen einzelner, auf Teilaspekte fokussierter Rankings verkennt die Komplexität des Wirkens von Hochschulen.

- Frage 3 Teilt die Landesregierung die Einschätzung, wonach die hessischen Hochschulen in ihrem momentanen Zustand im internationalen Vergleich bestenfalls „mittelmäßig“ abschneiden?
Wenn nein: Warum nicht? Die jeweilige Antwort bitte begründen.

Die Landesregierung teilt diese Einschätzungen nicht. Es gibt zahlreiche Indikatoren, die belegen, dass die hessischen Hochschulen international wettbewerbsfähig sind. Beispielhaft sei an dieser Stelle auf die jüngsten Erfolge der hessischen Hochschulen in der Exzellenzstrategie verwiesen. Zählt man zwei bestehende Cluster, die eine Verlängerung beantragen werden, dazu, dann wird das Land mit insgesamt sieben Vollarträgen in die nächste Auswahlrunde gehen und schneidet damit im Ländervergleich gemessen an der Landesgröße sehr gut ab. Auch bei der Einwerbung von ERC-Grants (Förderungen des European Research Council) waren die Hochschulen sehr erfolgreich.

- Frage 4 In Bezug auf Frage 3: Welche Gründe erkennt das HMWK für das „mittelmäßige“ bis „schlechte“ Abschneiden der hessischen Hochschulen in internationalen Hochschulrankings? Die Antwort bitte begründen.

Das HMWK kann kein „mittelmäßiges bis schlechtes“ Abschneiden der hessischen Hochschulen erkennen. Vergleicht man das personalrelativierte Abschneiden der Universitäten im Shanghai-

Ranking mit anderen deutschen Universitäten, dann sind unter den 30 im Sinne des Shanghai-Rankings „besten“ deutschen Universitäten drei aus Hessen (Frankfurt, Marburg und Darmstadt).

Frage 5 Wie möchte die Landesregierung sicherstellen, dass bei der momentan angespannten Finanzierungslage die hessischen Hochschulen sich „erfolgreich positionieren können“, so wie es im Auftakt zu den Verhandlungen für den nächsten Hochschulpakt von Staatsminister Timon Gremmels angekündigt wurde? Die Antwort bitte begründen.

Eine auskömmliche Finanzierung für die Hochschulen ist eine der zentralen Komponenten des Hochschulpaktes 2026 bis 2030. An sachlichen und bedarfsorientierten Lösungen im Rahmen der derzeit stattfindenden Paktverhandlungsphase arbeitet die Landesregierung intensiv und vertraulich gemeinsam mit den Hochschulen.

Wiesbaden, 10. Oktober 2024

Timon Gremmels